

Turnen – Eine Bewegungskultur im Wandel

Einleitung

Turnen ist Teil der Bewegungskultur – in Deutschland sogar eine der Bewegungskulturen mit der größten Tradition. Das bedeutet jedoch nicht, dass sich das Turnen nie gewandelt hätte. Im Gegenteil hat es sich aufgrund veränderter gesellschaftlicher Rahmenbedingungen mehrfach deutlich gewandelt. Theoretisch ist dieser Sachverhalt leicht zu erklären: In einer sozialwissenschaftlichen Perspektive wird Sport seit langem (z. B. Gebauer, 1971; Franke, 1977) als soziales Konstrukt, also als vom Menschen in seinem sozial kontextuierten Handeln konstruiert, verstanden. In der bekannten – wenn auch nicht ersten – Formulierung von Volkamer (1987, S. 53) ist dies wie folgt formuliert: „Sport ist die willkürliche Schaffung von Aufgaben, Problemen oder Konflikten“. Die Aufgaben, Probleme und Konflikte sind demnach nicht natürlich oder aus einer direkten Überlebensnotwendigkeit heraus gegeben, sondern vom Menschen innerhalb einer die Gestaltungsmöglichkeiten begrenzen und sowie eröffnenden gesellschaftlichen und sozialen Rahmung geschaffen. Sowohl die Konstruktionen selbst als auch die Regeln, welche die Lösungsmöglichkeiten begrenzen sind somit von den sich wandelnden sozialen und gesellschaftlichen Bedingungen geprägt. Turnen kann als das Bewältigen selbst konstruierter Aufgaben *an* zumeist – aber nicht immer – eigens dafür entwickelten oder positionierten Objekten (Geräte, Menschen, ...) betrachtet werden. Die Bestimmung ‚an‘ Objekten deutet zudem darauf hin, dass die Aufgabe tendenziell so gestellt ist, dass der Gegenstand den Turnenden trägt, hält bzw. „bewegt“ und nicht umgekehrt der Turnende das Objekt hält und bewegt (vgl. Funke-Wieneke, 1995). Veränderungen lassen sich im turnerischen Bewegen auch aktuell auf verschiedenen Ebenen beobachten: Auch wenn die Disziplin „Sprung“ im Gerätturnen seit langem fest verankert ist, haben sich die Geräte deutlich gewandelt. Mit der Idee des „Sprungs“ als Wettkampfdisziplin wurden Kopf und Schwanz des zunächst dem Pferd nachempfundenen Turnpferdes unnütz und vom Gerät entfernt. Zuletzt wurde 2001 das Turnpferd, das noch eine Längs- und eine Querrichtung besaß, oder anders formuliert: von zwei Seiten übersprungen werden konnte, aus Sicherheitsgründen und wegen der Möglichkeit eines besseren Abdrucks vom Sprungtisch abgelöst. Die Sprungrichtung ist bei diesem Gerät im Prinzip festgelegt. Ohne dies hier näher auszuführen, deutet diese Entwicklung auf der Ebene der Geräte auf einen Wandel der Leitideen des (Gerät-)Turnens hin. Ähnliches lässt sich auch auf der Ebene der Lösungsformen turnerischer Aufgaben – also letztlich den Bewegungsformen – zeigen. Viele Übungsteile verschwanden und andere erschienen auf den Wettkämpfen und der Folge auch in den Lehrbüchern. So ist der Diebsprung wohl in keinem in den letzten 40 Jahren erschienenen Turnbuch enthalten. Andererseits taucht

er als „Dash-Vault“ im Parkour wieder auf¹. Ebenso wurde in den 60 Jahren noch der Hechtsprung über das Längsferd auf Wettkämpfen geturnt. Auch diesen Sprung kann man in alten Lehrbüchern finden, heute ist er jedoch verschwunden. Zu erklären ist dieses Verschwinden möglicherweise mit der ungünstigen Kombination aus Schwierigkeit und Erweiterungsmöglichkeit der Bewegungsformen. Im Vergleich zu anderen Formen wie dem Handstütz-Sprungüberschlag sind diese beiden Bewegungsformen ähnlich anspruchsvoll, jedoch können sie kaum durch Rotationen zu neuen schwierigeren und höher bewerteten Formen erweitert werden. Interessant ist jedoch, dass im Parkour mit der „Dash-Bomb“ eine Bewegungsform tradiert ist, die – in Turnersprache – ein Diebsprung mit Salto vorwärts in der zweiten Flugphase zur Landung auf den Füßen darstellt. Dies ist im Parkour daher möglich, weil dort die Landefläche unter Umständen deutlich tiefer als die Fläche für den Handabdruck liegen kann und somit die Zeit für die zweite Flugphase verlängert ist. Andererseits sind aber auch die dem Gerätturnen sowie dem Parkour zugrunde liegenden „Leitideen“ verschieden, so dass einige Sprünge im Parkour oder Free-Running als „lohnenswert“ erscheinen und im Gerätturnen² nicht. Auf der Ebene der Technik lassen sich Veränderungen der Technikleitbilder aufgrund veränderter Geräteeigenschaften sowie sich wandelnder „Leitideen“ (zum Beispiel die vermehrte Berücksichtigung der Gesundheit der Athleten) feststellen. Auf einer weiteren Ebene kann der Wandel als Entwicklung neuer und Veränderung bestehender Bewegungskulturen, zunächst ohne Betrachtung der in ihnen entstehenden Bewegungsformen und genutzten Objekte, beobachtet werden.

Dieser Wandel kann also sozialwissenschaftlichen *erklärt*, aber aus verschiedenen anderen disziplinären Perspektiven *beschrieben* werden. In diesem Tagungsband sind einige Beiträge zum Wandel des Turnens, beschrieben aus unterschiedlichen wissenschaftlichen Disziplinen, versammelt:

Katja Ferger u. a. beschreiben im Beitrag die Gründe sowie die Folgen der Einführung der „Time of Flight“ als Bewertungskriterium im Trampolinturnen. Dabei wird überprüft, ob das Kriterium überhaupt den gewünschten ‚objektiven‘ Charakter besitzt und wie sich durch dieses Kriterium als Teil der konstitutiven Regeln der Sportart das Trampolinturnen verändert. Welche Auswirkungen „neue“ oder zumindest verschiedene Geräte auf Bewegungstechniken haben, zeigen Christopher Sandvoss und Marc Nicolaus am Beispiel des Saltos an drei verschiedenen Geräten. Mögliche Konsequenzen des prinzipiell nicht auszuschaltenden Wandels der „Turnkultur“ für die Vermittlung des Turnens in der Schule beschreibt Andrea Probst im Beitrag „3, 2, 1 – meins: Turnen gestalterisch-kreativ vermitteln“. Auf der Ebene der Bewegungskultur zeigt sich mit dem „Tricking“ ein neues Exemplar, das neben Elementen und Leitideen des Kämpfens und des Breakdance auch solche des Turnens aufnimmt. Florian Hartnack beschreibt im Beitrag „Trendsport Tricking

1 Während in den vergangenen Jahren im Parkour ausnahmslos der Begriff ‚Dash-Vault‘ benutzt wurde, kann man jetzt ebenso den Begriff ‚Diebsprung‘ finden. Möglicherweise hat dies mit dem zunehmenden „Eingriff“ der „Turner“ in den Bereich des Parkour zu tun.

2 Andersherum ist dies selbstverständlich auch denkbar.

– Turnen, Kampfsport und Breakdance in der Schule“ die Chancen der Thematisierung dieser Bewegungskultur im Sportunterricht der Schule. Jens Keyßner nimmt mit Parkour ein Ergebnis des Wandels auf und untersucht dessen Möglichkeiten der Koordinationsentwicklung.

In diesem Band sind auch wieder Beiträge aufgenommen, die sich forschend mit dem Gegenstand Turnen auch neben dem Tagungsthema sowie mit dem Turnen in der Schule befassen: Thomas Heinen und Pia Vinken fassen in ihrem Beitrag „Visuomotorische Kontingenzen bei der Auswahl, Kontrolle und Aneignung von komplexen Bewegungshandlungen im Gerätturnen“ einige Untersuchungen und deren Ergebnisse in Bezug auf die Kopplung von Wahrnehmung und Handlung zusammen und ziehen Schlüsse für die Praxis der Lehre im Turnen. Basierend auf die Theorie der „embodied perception“ untersuchen Linda Hennig und Thomas Heinen die Wahrnehmung eigener und fremder auf Video präsentierter Bewegungen, um den Einfluss der Bewegungserfahrung auf die Wahrnehmung differenzierter zu zeigen. Alexander Hofmann geht anschließend im Rahmen einer sportdidaktischen Diskussion zur „Aufgabekultur“ im Sportunterricht auf didaktische Bewegungsaufgaben im Turnen ein. Er fragt im Beitrag „Offene Aufgaben für geschlossene Bewegungen? Die Bewegungsaufgabe im Kontext des turnerischen Bewegens“, ob die tendenziell offene Form der Bewegungsaufgabe dem Lehren im Turnen angemessen ist. Die Entwicklung eines Fragebogens zur Erhebung „turnspezifischer psychologischer Fähigkeiten“ beschreiben Pia Vinken, Axel Schulze und Thomas Heinen. Ziel ist es das Entwicklungspotenzial der Athleten zu erheben und anschließend gezielter fördern zu können.

Andrea Menze-Sonneck nimmt sich in ihrem Beitrag „Turnen (k)ein Thema in der gymnasialen Oberstufe“ die Daten des Schulversuchs „Sport als 4. Fach der Abiturprüfung“ aus Nordrhein-Westfalen vor, um den Stellenwert des Turnens in der gymnasialen Oberstufe zu erörtern und Forderungen für die Aus- und Fortbildung von Lehrkräften zu entwickeln. Ebenso um das Turnen in der Schule dreht sich der Beitrag vom Makoto Sato „Zum Wandel des Gerätturnens im japanischen Lehrplan“. Er weist differenziert den Zusammenhang des Wandels von Leitideen und didaktisch-methodischen Vorgaben im Lehrplan Japans auf.

Literatur

- Franke, E. (1977). *Theorie und Bedeutung sportlicher Handlungen. Voraussetzungen und Möglichkeiten einer Sporttheorie aus handlungstheoretischer Sicht*. Schorndorf: Hofmann.
- Funke-Wieneke, J. (1995). Ist Turnen noch zeitgemäß?. In F. Borkenhagen & K.-H. Scherler (Hrsg.), *Inhalte und Themen des Schulsports* (S. 115-126). Sankt Augustin: Academia.
- Gebauer, G. (1971). Der Sport in der Kunst – die Kunst im Sport. *Sportwissenschaft*, 1, 75-84.
- Volkmann, M. (1987). Von der Last mit der Lust im Schulsport. Probleme der Pädagogisierung des Sports. Schorndorf: Hofmann.